

Darstellung des Herrn 2025

Dieses Wochenende feiern wir nicht den Sonntag im Jahreskreis, den verdrängt diesmal ein bekanntes Fest, das sie alle nicht nur gut kennen, manche sagen sogar noch heute: Jetzt kommt das Weihnachtsfest endgültig an sein Ende, jetzt geht wieder der Alltag los.

Es kann sogar sein, dass beim einen oder anderen noch bis jetzt der Christbaum im Zimmer steht, so war das früher mal so üblich. Und diese alte Tradition setzt sich bis heute in unseren Kirchenräumen fort.

Auch wenn seit dem Fest Taufe des Herrn die elektrischen Kerzen an unseren Christbäumen hier nicht mehr gebrannt haben, heute werden sie noch einmal eingeschaltet.

Sie wissen vielleicht auch, warum?

Weil in dem Lobgesang des Simeon, von dem wir dann im Evangelium hören werden, vom Licht die Rede ist, das im Leben aller Menschen aufleuchten möchte und das Leben aller Menschen hell machen kann.

Ein bekannter Songwriter, Friedrich Spitta, hat Ende des 19ten Jahrhunderts diesen Lobgesang, diese Freude des alten Simeon in einem bekannten Lied nachgedichtet, wir werden es am Ende unseres Gottesdienstes miteinander singen.

Spitta hat sich gefragt, ob auch wir den Frieden für uns finden. Und wo. Und ob wir, wie der alte Simeon mit den Herzaugen sehen und deswegen mehr sehen und hinter die Dinge schauen ...

Im Frieden dein, o Herre mein,
lass ziehn mich meine Straßen.
Wie mir dein Mund gegeben kund,
schenkst Gnad du ohne Maßen;
hast mein Gesicht das sel'ge Licht,
den Heiland schauen lassen.

Dass uns dieses Licht immer wieder mal im Alltag, der ja auch oft grau in grau und vielleicht sogar düster sein kann, aufscheint, und's Leben hell macht, das wünsche ich uns.

Gebet

G-tt,
 Anfang, Wegbegleiter und Ziel unseres Lebens.
 Wie du den alten Simeon und der alten Hanna
 die Gnade geschenkt hast,
 dich in einem kleinen Kind
 einfacher Leute zu entdecken,
 so schenk' sie uns heute neu durch Augen
 und ein Herz, das dich unter der Oberfläche
 zu sehen vermag.
 Dass wir dich im Unscheinbaren
 und Kleinen entdecken,
 denn du bist da, jeden Augenblick unseres
 Lebens, du bist in unserer Nähe - unseretwegen.

Bibelstelle LK 2, 22 - 32

Als sich für die Eltern Jesu die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm.

Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe.

Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen

haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

„Hauptsache, sie kann sich darstellen – und schau nur, wie sie sich wieder präsentiert!“

„Man muss sich schon auch nach außen darstellen können!“

„Darstellung des Herrn“ – klingt doch etwas eigenartig oder? Wird der Herr jetzt präsentiert?

„Meine Damen und Herren, wir präsentieren ihnen Gott!“
Das wär's doch mal, Gott stellt sich vor, präsentiert sich ...
Ob wir dann vielleicht enttäuscht wären, weil er gar nicht so unseren Vorstellungen entspricht?

„Darstellung des Herrn“, ist irgendwie ein seltsames Wort für das Fest, das wir heute feiern, aber halt auch nur „irgendwie“ ...

Was feiern wir eigentlich mit diesem Fest, das die allermeisten von ihnen eher unter dem Namen: „Maria Lichtmess“ kennen? Und warum wird einmal der Focus auf Jesus, den Herrn gerichtet und das andere Mal auf Maria? Ist ersteres neuartiges, modernes Getöns?

Die Frage lässt sich eigentlich ganz leicht beantworten, wenn man den Hintergrund des Festes ein wenig kennt.

Nur, um zu verstehen, müssen wir hinein in die jüdische Tradition, dann wird schnell deutlich, warum einmal vom Herrn die Rede ist und das andere Mal von Maria.

Das Fest heute hat zwei Traditionsstränge:

Der erste Strang hat tatsächlich mit Maria, der Mutter Jesu zu tun. Nach dem biblischen Gesetz des Mose gilt die Frau nach der Geburt eines Jungen 40 Tage lang (und bei der Geburt eines Mädchens 80 Tage) als unrein (Lev 12,2 ff).

Maria und Josef brachten also 40 Tage nach der Geburt Jesu – der jüdischen Tradition entsprechend – ein Reinigungsopfer im Tempel dar, ein Schaf oder ein Lamm oder wer nicht so viel hatte, eine Taube oder ein paar Turteltauben.

Der zweite Strang dagegen hat das Kind, sprich Jesus, den Erstgeborenen (hebr. „Bechor“) im Blick. Jeder erstgeborene Sohn gehört, laut dem Buch Exodus, Gott. Er ist sein Eigentum (vgl.: 13,12) und wird ihm deshalb im Tempel übergeben, um dann – wiederum durch eine Opfertgabe – „ausgelöst“ zu werden; ein Ritual übrigens, das noch heute im traditionellen Judentum praktiziert wird (hebräisch: Pidjon ha-Ben).

Das Wort Darstellung ist deshalb durchaus etwas missverständlich und wird wohl besser mit „übergeben“ gedeutet:

„Gott, du hast uns dieses Kind geschenkt, wir sind dir dankbar dafür und wir wissen’s, eigentlich gehört der Bub dir, aber wir kümmern uns um ihn, begleiten ihn gut ins Leben hinein ...“

Die Ostkirche, sprich die Orthodoxen, feiern dieses Fest dann noch unter einer dritten Betrachtungsweise und nennen es im griechischen, Ὑπαπαντή (Ipapanti) – „Begegnung“

Das „Fest der Begegnung“, hat mit den beiden alten Leuten – Simeon und Hanna – zu tun, die der Evangelist Lukas erwähnt; Die beiden alten Leute haben sehr viel Zeit im Tempel verbracht und mit einer ganz großen Sehnsucht auf den verheißenen Messias gewartet. Dem alten Simeon wurde sogar, so schreibt Lukas, vom Heiligen Geist zugesagt: „Du wirst nicht sterben, bevor nicht deine Sehnsucht erfüllt wurde, du wirst den Messias noch mit deinen eigenen Augen sehen, verlass dich darauf!“ (Lk 2,26).

Und so war es dann auch: Der alte Mann, der wohl mehr mit den Herzaugen sieht als mit den beiden Augen, die wir im Kopf haben, spürte plötzlich, als die beiden jungen Leute, Maria und Josef, ihr Kind in den Tempel brachten: Dieser Bub einfacher Eltern ist’s! Der ist der von Gott verheißene Messias.

Simeon nimmt das Kind in seine Arme und spricht ein Lobgebet auf Gott, der Wort gehalten hat, der seine Verheißung wahr werden lassen, der ihn noch zu Lebzeiten das hat erfahren lassen: Er ist da, er, der Messias, der Gesandte Gottes, den das Volk über Jahrhunderte so sehr ersehnte, so sehr erbeten hat! In seinem Lobgebet bringt es der alte Simeon auf den Punkt:

„Jetzt, Herr, kann ich getrost und in Frieden gehen, ja, ich hab' tatsächlich den gesehen, in dem du uns das Heil schenkst, der für alle Menschen das Heil ist, er, das Licht für diese Welt!“.

Vielleicht kennen sie die Worte im Original, wir beten sie jeden Abend in der Komplet, im Nachtgebet der Kirche.

Drei Betrachtungsweisen auf ein und dasselbe Fest heute – und alle drei sagen uns etwas für unser Heute, für mein und für dein Leben:

„Maria Lichtmess“ führt unseren Blick noch einmal zurück zum Weihnachtsfest, darum werden heute auch zum letzten Mal die Kerzen an den Christbäumen brennen.

Weihnachten sagt uns jedes Jahr neu: Das Licht der Welt ist aufgeleuchtet in diesem Kind von Betlehem. Gott ist in ihm einer von uns geworden und er hat uns in ihm, diesem Christus zugesagt: „Ich bin bei euch alle Tage!“ (Mt 28)

Dann „Darstellung des Herrn“ – diese Sicht unseres Festes heute macht mir und hoffentlich auch dir deutlich: Wir gehören zuerst einmal unserem Gott, jeder von uns! Wir dürfen wissen, wohin wir gehören!

„Herr, ich bin dein Eigentum, dein ist ja mein Leben“, singen wir im Lied schon mal im Gottesdienst (Gotteslob 435/1). In diesen Worten steckt eine tiefe Wahrheit und eine mächtige Lebensausrüstung dazu: Wissen dürfen wohin man gehört, zu wem wir gehören und wer sich um einen von uns sorgt, wer für einen jeden von uns Verantwortung übernimmt ist – wie eben schon gesagt - eine große Lebensausrüstung! Gerade auch, weil Gott uns das höchstpersönlich zusagt: „Du gehörst fei zu mir!“

Und weil alle guten Dinge bekanntlich drei sind: „Fest der Begegnung“, wie es die Ostkirche bezeichnet: Simeon der alte Mann, der in einem kleinen, unscheinbaren Kind im Tempel dem Herrn begegnet ist, schreibt uns allen hinter die Ohren: Wenn ihr Gott „sehen“ wollt, haltet eine große Sehnsucht in euch wach, und so alt ihr auch werdet, lasst nicht nach!

Und schaut mehr mit den „Herzaugen“, lernt euch, lernt die Welt und lernt Gott mit den Augen des Herzens zu sehen, sie sehen und entdecken weit mehr als nur das Vordergründige.

Exupery hat recht: „Man sieht nur mit dem Herzen gut!“

Früher mal endete mit dem Fest „Maria Lichtmess“ oder „Darstellung des Herrn“ oder dem „Fest der Begegnung“ die weihnachtliche Festzeit.

Ab Montag werden in unseren Kirchen die Christbäume abgeschmückt und entsorgt.

Wie wär's, wenn wir das Licht der Weihnacht weiterhin in diese Welt hineinbringen, es durch unsere Art aufleuchten lassen, damit es da, wo wir unsere Frau und unseren Mann stehen und stehen müssen, durch uns ein wenig heller wird?

Wie wär's, wenn wir den Herrn in den kommenden Wochen und Monaten durch unseren Glauben, durch unser konkretes Leben „darstellen“, damit die Menschen in unserer Nähe über uns an ihn, an Gott geraten?

Wie wär's, wenn wir jeden Tag neu in den kleinen, unscheinbaren guten und schönen Dingen, die uns widerfahren, ihn, Gott begegnen würden?

Segen

Im Übrigen meine ich,
dass G-tt, der Herr,
uns alle segnen und behüten möge,
dass er sein Licht hell aufleuchten lasse
in dir und um dich herum,
weil ab und an Schatten weichen
und Schweres in uns leicht werden soll.

G-tt, der Herr möge unser aller Leben
in seinem liebevollen Blick haben,
auf dass in unserm Leben,
das Glück und die Lebensfreude durchscheine

und so manche Lasten, die wir schleppen
und so manche Not die wir erleiden
uns leichter wird.

In allem Getriebensein möge er uns ein großes
Aufatmen schenken und daraus eine neue
Zuversicht.

G-tt, der Herr, gehe mit uns durch die Zeit
und lege seinen Frieden wie einen schützenden
Mantel um uns alle.

Er bewahre uns vor dem Neid und der Missgunst
böser Menschen.

Er segne uns, damit wir zum Segen werden.



P. Dieter Putzer